

Schweizerische Staatsmänner von 1829 im Urteil eines Appenzellers

Autor(en): **Denkinger, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **16 (1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-73005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Staatsmänner von 1829 im Urteil eines Appenzellers.

Von *Josef Denking*er.

Man ist allgemein gewohnt, bei dem appenzellischen Geschichtsschreiber *Johann Kaspar Zellweger* von Trogen¹, auf dessen Anregung die «Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz» im Jahre 1841 entstand, nur seine Bedeutung als Philanthrop und tätiger Historiker zu kennen und zu würdigen. Und doch hat dieser Mann, der ursprünglich Kaufmann war, für die Gestaltung des schweizerischen Zollwesens vor gut hundert Jahren keine untergeordnete Rolle gespielt. 1827 wurde er von der Tagsatzung mit dem Schaffhauser Bürgermeister von Meyenburg und Oberst von Muralt als Kommissär bezeichnet zur Unterhandlung mit den Gesandten von Württemberg und Bayern betr. Zoll- und Handelsvertrag².

Am 12. August 1823 wurde ein Bericht von Zollrevisor *J. K. Zellweger*, den er über die Zollrevision verfaßt und am 13. Mai 1823 eingesandt hatte, mit großem Interesse angehört und mit Dank in den Abschied gelegt. Im folgenden Jahre erstattete Zellweger mit anderen Bericht und Antrag als Verfasser der Vor-

¹ *Johann Kaspar Zellweger* (4. März 1768—31. Januar 1855) war mit der Tochter des Zürcherdichters *Salomon Geßner* verheiratet. Im hohen Alter noch hegte er hochfliegende literarische Pläne. Er war Anreger und erster Präsident der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, ein als Mensch und aus dem Dilettantismus hervorgegangener Forscher bedeutsamer Mann, der eine eingehendere Beurteilung verdienen würde. Vielleicht macht sich jemand einmal daran, sein Lebensbild umfassend zu zeichnen. Vergl. die kurze Biographie von *Dr. Karl Ritter* (1891) und den Artikel im HBLs., ebenso den Aufsatz von *Prof. Hunziker* in der ADB.

² Vergl. *Eidgen. Abschiede 1814—1848*, Bd. I, S. 986, 987; ebenso den Artikel «Zollwesen» im HBLs.

arbeiten, worauf er einstimmig mit neuen Arbeiten belastet wurde, «rühmlichst bekannt wegen seiner Bereitwilligkeit zum Dienste des Vaterlandes...» 1828 verlangte Zellweger Entlassung von seinem Posten. Die Tagsatzung ersuchte ihn jedoch «in Anbetracht der gerechtesten Anerkennung und kräftigsten Dankbezeugung für seine während sechs Jahren geleisteten Dienste zur Regulierung des schweizerischen Zollwesens» weiterzubleiben. Noch volle fünf Jahre harrte Zellweger aus. Am 1. August 1832 wurde zwar sein neues Entlassungsgesuch von der Tagsatzung mit «Dankbarkeit» angenommen. Die endgültige Entlassung wurde diesem Appenzeller erst gewährt in einer Urkunde vom 12. Juli 1833 unter «wärmster Dankbezeugung für die Anstrengungen und vaterländische Hingebung³».

Das ist der äußere Rahmen eines nach amtlichen Urkunden wenig auffälligen Bildes. Zellweger hat es belebt durch eine bisher unveröffentlichte Handschrift⁴, die die Grundlage zu dieser Studie bildet. Darin stellte der Verfasser die Verhandlungen über das Zollwesen im Sommer 1829 in aufschlußreicher Weise zusammen, sodaß man einen guten Einblick bekommt in die damals herrschenden Schwierigkeiten, auf eidgenössischem Gebiete ein Werk zustande zu bringen, welches zwar in den Anfängen stecken blieb, aber doch starke Tragbalken für den späteren Aufbau unseres Zollwesens enthielt.

Die Aufzeichnungen Zellweger's sind nun außerdem besonders wichtig zur Kennzeichnung der wichtigsten Staatsmänner der Schweiz um 1830. Die damaligen Tagsatzungsabgeordneten verkörperten gewissermaßen die Träger der alten und der im Werden begriffenen neuen Schweiz. Es waren alte, in Amt und Würde er-

³ Vergl. E. A. 1814—1848, Bd. I, S. 1056, 1063, 1065.

⁴ Das ziemlich gut leserliche Manuskript, welches Zellweger mit 51 Jahren niederschrieb, umfaßt 33½ Seiten, Postformat, und ist betitelt: «Erinnerungen von der Tagsatzung von 1829 und die nachherige Reise». Es ist im Besitze von Herrn Victor Eugen Zellweger in Herisau, der die Freundlichkeit hatte, es mir zur Verfügung zu stellen. V. Eugen Zellweger hat in mühseliger Arbeit den gesamten brieflichen Nachlaß seines Großvaters übersichtlich geordnet. Dieses für die Schweizergeschichte bisher brachgelegene Studienmaterial ist in der Kantonsbibliothek Trogen den Geschichtsfreunden zugänglich. Eine wahre Fundgrube!

graute Magistraten darunter, aber auch junge Köpfe, von neuen Ideen beseelt. Diese Männer kennen zu lernen aus der Feder eines Appenzellers, der sie kannte und nach der psychologischen Seite hin einschätzte, dürfte besonders jene Geschichtsfreunde interessieren, welche auch einen Augenblick übrig haben für das oft Eigenartige der Männer der Dreißigerjahre des vorigen Jahrhunderts. Diese Charakteristik von schweizerischen Köpfen dürfte einzig dastehen in ihrer Urwüchsigkeit. Sie ist allerdings stark gewürzt mit beißendem Appenzellerwitz, den man bei einem sonst im Urteil so maßvollen Manne wie Johann Kaspar Zellweger nicht suchen würde. Wie weit persönliche Motive daran mitspielen, läßt sich heute noch nicht feststellen, da eine gründliche Biographie über Zellweger bisher fehlt. Karl Ritter hat 1891 einige Bausteine im « Jahrbuch für Schweizergeschichte » zusammengetragen, die sich aber durch die inzwischen erfolgte sorgfältige Registrierung des großen brieflichen Nachlasses, welcher sich beackerungsfähig in der Kantonsbibliothek Trogen befindet, leicht zu einem festen Gefüge erweitern ließen. —

Zellweger mußte nicht nur die einzelnen Kantone für eine große Sache gewinnen und die Gegensätze in Einklang bringen, sondern auch mit Meyenburg und von Muralt, wie ich bereits anfangs erwähnte, die Unterhandlungen wegen des bayrisch-württembergischen Traktates führen und auch die schweizerischen Interessen dem preußischen und französischen Staate gegenüber wahren. Ich lasse von nun an Zellweger das Wort, wobei zunächst seine Kennzeichnung der allgemeinen handelspolitischen Wege wiedergegeben sei:

« Aus allen Äußerungen der Diplomaten gieng hervor, daß Frankreich und Preußen ungleiche Prinzipien und Interessen haben, daher sich entgegen anbieten, daß letztere Macht unter dem Schein von Zoll-Verträgen sucht, alle kleineren Mächte von Deutschland an sich zu fesseln, und daher selbst den Schultheiß Rüttiman⁵ ungerne in seiner Stellung sieht, weil er als einen an Frankreich verkauften Mann betrachtet wird. Östreich wird als eine gelähmte Macht betrachtet, die nach dem Tod des Kaisers⁶ einer Auflösung sich

⁵ Vinzenz Rüttimann von Luzern (1769—1844).

⁶ Kaiser Franz II., bis 1806 der letzte Träger der goldenen Krone des

nähern könnte, für jetzt aber noch ganz Italien gewaltig beherrscht. Allgemein ward von den Diplomaten dafür gehalten, das neue Ministerium in Frankreich werde sich nicht halten können, da die öffentliche Meinung in diesem Land eine viel zu große Macht ausübe, als daß ihr dürfte gehöhnt werden».

Erwähnenswert ist auch die Schilderung der allgemeinen Verhältnisse der Tagsatzung in Bern:

«Das gesellschaftliche Leben der Standes Deputierten ver- auch noch einige Betrachtungen, da es vielleicht einen näheren Blick in die Gesinnungen der Stände gewährt. Alle spiesen zusammen im Distelzwang mit Ausnahme des H. Bürgermeister Wieland⁷ und der appenzellischen Gesandten⁸, von welchen jedoch der Innrhodische H. Ldn. Öugster abends auch da spies. An dieser Tagsatzung zum ersten mahl fastete kein catholischer Gesandter, sonder alle assen Fett. Die Gesandten von Zürich, der Schult- heiß von Luzern, die von Freiburg und Solothurn, die Gesandten von Neuenburg, Genf und ich hielten uns meistens an die Ge- sellschaft bei H. von Wattenwyl, sowie auch H. von Salis und Ldn. Hauser und H. Bürgermeister von Meyenburg. St. Gallen, die 2ten Gesandten von Bündten, Aargau und Thurgau hielten zusammen, jedoch fanden sich die 2ten Gesandten von Zürich, Ldn. Morell, Müller-Friedberg, Ldn. Heer und ich auch regelmäßig im Frei- tagsleist und bei Pf.(arrer) Stierlin. Waadt, Freiburg und zuweilen Bürgermeister Herzog hielten zusammen, so wie Uri, Schwyz, Unterwalden und Wallis machten unter sich eine eigene Gesell- schaft, und meistens sassen bei Tische auch die Gesellschaftsge- nossen beisammen. Tessin war meistens gantz abgesöndert. Von Luzern jeder Gesandte reihte sich an eine eigene Gesellschaft an, ohne daß einer derselbigen Achtung genossen hätte. Alle ein-

Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, starb 1835. Zellwegers Be- fürchtungen im Jahre 1829 waren nicht aus der Luft gegriffen, indem bei der Thronbesteigung Ferdinand I., des Gütigen, die Auflösung dieser Groß- macht nahestand, wenn nicht Fürst Metternich dem Habsburgerhause bis 1848 einen festen Halt gegeben hätte mit seiner « starken Hand ».

⁷ Bürgermeister Johann Heinrich Wieland von Basel.

⁸ Appenzellische Gesandte waren: Dr. med. Matthias Oertli von Teufen und Pannerherr Alois Eugster von Appenzell; Zellweger hat « Öugster » geschrieben.

heimische und fremde Gesandte schnaubten über die Appenzeller Zeitung»⁹.

Unser Hauptinteresse beansprucht nun aber Zellwegers «Charakteristik der Gesandten». Sein Urteil ist subjektiv, es gibt aber doch manchen bisher vielleicht unbekanntem Fingerzeig, der zum inneren Verständnis der geschilderten Personen beiträgt. Zu beachten ist, daß Zellweger als Begutachter und Wortführer des schweizerischen Zollwesens in Bern weilte. Seine Äußerungen sind in diesen wirtschaftlich-politischen Zusammenhang zu stellen und zu verstehen. Ein Vergleich mit dem Verzeichnis der Tagsatzungsabgeordneten von 1829, welches auch in den Eidgen. Abschieden (1814—1848, Bd. II, S. 1034 ff. und 2. Absatz zu m. Anmerkung 9) aufgeführt ist, gibt die Übereinstimmung der von Zellweger erwähnten schweizerischen Gesandten. Deshalb sehe ich von einer genauen Wiederholung der Namen ab und begnüge mich mit den kurzen Notizen des Schreibers. Die Reihenfolge behalte ich ebenfalls bei, um den Eindruck auf den Leser und Forscher nicht zu verwischen.

Zürich:

Reinhard ein Mann, der wenig Wissenschaft besitzt, bonhomie in seinem Äußern hat, innerlich sehr schlau und verschlagen ist. Bald affektirt er Confusion um herrschen zu können, bald ist er confus in seinen Gedanken. Er regiert mehr durch List und Gewaltthätigkeit als durch Wissenschaft.

Hirzel wissenschaftlich ausgebildet, besitzt viele Kenntnisse,

⁹ Die Appenzeller Zeitung wurde damals äußerst radikal redigiert von dem Trogener Arzt Johannes Meyer. Das Blatt machte überall durch die kühne Sprache Aufsehen; wurde viel gelesen und am meisten gehaßt. Erinnerung sei an die «hiebfesten» Mitarbeiter: Kasimir Pfyffer, Karl Rudolf Tanner, Troxler von Basel, Bornhauser und der St. Galler Gall Jakob Baumgartner.

Ein Hinweis, den ich Herrn Dr. Eduard Wymann in Altdorf verdanke, für das «Zusammengehörigkeitsgefühl» der einzelnen Kantone oder Landesgegenden mit gemeinsamen oder getrennten Interessen, mag auch das «Verzeichnis der Ehrengesandtschaften der löbl. eidgen. Stände zur gewöhnlichen Tagsatzung des Jahres 1829 in Bern» geben, welches übersichtlich die Wohnquartiere der Abgeordneten wiedergibt (Eidgen. Tagsatzungsabschied 1829, nach Seite 119) mit der Sonn- und Schattenseite.

eine große Fertigkeit im Präsidiren, taugt sehr gut zu Vermittlungen. Als Rathgeber ist er unsicher, als Freund unzuverlässig, man schreibt ihm Falschheit zu, er ist sehr herrschsüchtig und was er nicht durch Güte erhalten kann, sucht er mit Gewalt durchzutreiben. Er ist weder in Zürich noch in der Eidgenosschaft geliebt.

Orell ist ein anmassender Mann, der bis jetzt sich wenig auszeichnet.

Bern:

von Wattenwyl ein wahrhaft liberaler Aristocrat. Er liebt vor allen aus die Regierungsform seines Cantons, kennt aber das Gute anderer auch. Er ist ein gerader Mann, hat einen klaren graden Sinn, aber wenig Wissenschaft, die Klarheit in seinem Kopf und sein ächt schweizerischer Sinn macht, daß er sich vorzüglich zum Präsident der Tagsatzung eignet. Er liebt das gesamt Vaterland über alles, dann Bern und zuletzt sich. Ich halte ihn für unbestechlich und wenn er irrt, nie aus bösem Willen.

Ratsherr Tschärner ein Agronom, der bäurischen Sinn unter den herrischen Formen hat. Er spielt zum Theil den Liberalen, während er im Grund ultra ist; er ist Freund von Professor Schnell¹⁰ und läßt sich durch diesen zu den Schritten verführen, welche seine Parthie in ein häßliches Licht setzen können. Er bekleidete eine Zeit lang die Stelle eines Canzlers der Universität, mußte aber wegen Unfähigkeit abtreten. Er ward zum 2ten Gesandten erwählt, damit er die Gesinnungen der Eydsgenossen vernehme. Neben seiner Kurzsichtigkeit, die Ursache ist seines Starrsinnes, ist er ein braver, redlicher und das Vaterland liebender Mann.

von Diesbach ist ein gut gesinnter, liberaler Mann, mehr praktisch als wissenschaftlich, daher seine Einsichten beschränkt sind, aber sein gerader Sinn läßt ihn das Wahre von dem Falschen

¹⁰ Prof. Dr. med. Hans Schnell war Lehrer der Naturgeschichte an der Akademie Bern. Wie sein Bruder Karl, Dr. jur., und Mitbegründer des « Berner Volksfreund », forderte er in der Volksversammlung zu Münsingen am 10. Januar 1831 den Verfassungsrat, legte aber einige Jahre nachher plötzlich alle Ämter nieder (Louis Napoleonaffäre von 1838).

leicht erkennen; er ist wohlgesinnt und weiß, sich die Liebe und das Zutrauen zu erwerben.

Luzern :

Schultheiß Rüttiman ein Mann mit großen natürlichen Anlagen, der keine Kenntnisse besitzt, eine ausschweifende Lebensart führt. Man sagt von ihm, er beziehe von Frankreich ein Jahrgelb und theile davon etwas an seine Creaturen mit¹¹.

Casimir Pfyffer ein grober, ungeschliffener Advocat, der viel Talent besitzt und gut spricht, sich aber nie ernst um das Vaterland bekümmert, sondern alles aufsucht, womit er Aufsehen machen kann.

Uri :

Landammann Lauener ein verständiger Mann, dessen Charakter ich zu wenig in Wirksamkeit sehe, um ihn beurtheilen zu können. Er ist erklärter Gegner von

Landammann Zraggen ein Schiffer seines ursprünglichen Herkommens, ein sehr schlauer, verschlagener Mann, der sucht hinterrucks denen zu schaden, die er nicht gerne hat, wo es aber Noth thut sich auch nicht scheut, öffentlich gegen seine Gegner aufzutreten. Er schickt sich vortrefflich zum Beschützer der Jesuiten.

Schwyz :

Landammann Jütz ein frommer, einfältiger und furchtsamer Mann, der die Pläne eines Jeden der ihn brauchen will, befördert, wenn sie auch nicht in seiner Überzeugung liegen.

Landammann Hediger hält es im Grund mit den braven und liberalen Leuten seines Cantons, seine Charakter- und Geistesschwäche erlaubt es ihm aber nicht, seine Meinung je geltend zu machen, daher er für falsch passiert.

Unterwalden :

ob dem Wald, Spichtig ein etwas derber aber grader Mann, dem es wie allen verständigen und ungebildeten Menschen nicht an Schlaueit fehlt.

¹¹ Über Rüttimann vergl. Anmerkung 5.

nid dem Wald, Businger ein höflicher, artiger Mann, dem man aber vorwirft auf beiden Achseln zu tragen.

Zug :

Landammann Sydler ein schwer richtig zu beurtheilender Mann. Er besitzt unstreitig Verstand und Kenntnisse und vaterländischen Sinn, mit einer dunkeln übersprudelnden Wärme begleitet. Wenn man aber sein öffentliches Leben betrachtet, so findet man mehr Worte als Werke.

Sein College kann ich nicht beurtheilen¹².

Glarus :

Landammann Heer ein verständiger, wohl gesinnter Mann, der viel Klugheit besitzt, aber wenig Wärme des Gemüths, der aber das Wohl des Gesamt-Vaterlandes dem Individuellen der Cantone vorzieht und in jeder Beziehung unbestechlich ist.

Landammann Hauser ein Bigott erster Classe, der seine Unwissenheit unter angenehmen Formen vermäntelt. Übrigens ein sehr guter Mensch b & b¹³.

Basel :

Bürgermeister Wieland ein kenntnisreicher alter Mann, der aber schwehr recht zu beurtheilen ist. Sein Vaterland stimmt ihn etwas liberal, im Grund ist er aber ein Erz-Aristocrat, und sorgt für seine Kinder, wenn es auch zum Schaden des Staats ist. Er ist einer von denen, die immer auf dem Steckenpferd der Cantonal-Souveränität reiten, und daher dem lieben Handwerker in Basel ja nichts wollen einreden lassen.

Ratsherr L. Merian ein ganz unbedeutender Mann.

Freiburg :

Schultheiß von Diesbach ein guter, braver Mann mit wenig Kenntnissen und sehr geringen Fähigkeiten.

Staatsrath Schaller ein etwas roher Mann, der das Geschlecht liebt, aber einen geraden, guten Sinn hat, und nicht kenntnislos ist.

¹² Es ist Altpräsident Josef Anton Schön von Zug.

¹³ Was b & b bedeuten soll in diesem Zusammenhang, entzieht sich meiner Kenntnis.

Solothurn :

Schultheiß Glutz ein guter, ganz unbedeutender Mann, der nie weiß was er will oder wollen soll.

Süri von Büssi ein alter Militär ohne Kenntnisse noch ausgezeichneten Verstand, doch grad und schlicht. Er ist einer von denen, die bezeichnet sind, Schultheiß zu werden¹⁴.

Schaffhausen :

Bürgermeister von Meyenburg immerhin einer der ausgezeichneten Eydgenossen, der viele Kenntnisse und vaterländischen Sinn besitzt. Von Charakter ist er etwas schwach, in diplomatischen Angelegenheiten unbehülflich, und zu stark an der Aristocratie hängend.

Joos ein reicher, kenntnisreicher junger Mann, dessen sprudelndes Feuer noch des Zaums und der Richtung bedarf.

Appenzell :

A. R. Örtli ist bekannt als ein Mann der Verstand und Kenntnisse besitze, aber wegen seiner Schiefheit unbrauchbar seye. Auf der Tagsatzung ist er ganz ohne Einfluß.

I. R. Öugster passiert für einen verständigen Mann, der sich kurz und klar ausdrücke, sonst auch ohne Einfluß.

St. Gallen :

Landammann Fels ein durchaus unbedeutender Mann, sehr geschickt Complimente zu machen, und den Frauenzimmern den Hof, gegen Geringere den Beschützer zu machen.

Präsident Müller-Friedberg ein sehr kenntnisreicher Mann ohne Gemütlichkeit, dem es in höhern Kreisen langweilet, lieber plaudert er beim Glas Wein. Dieses und seine Arbeits-Scheue werden ihm nicht den Einfluß verschaffen, den sein Vater hatte¹⁵.

¹⁴ Josef Sury von Bussy war eidgen. Oberst und Kriegsrat von 1830.

¹⁵ Karl Müller-Friedberg jun., ältester Sohn des vormaligen äbtischen Obervogtes Karl Müller von Friedberg und ab 1803 st. gallischen Staatsmannes, gehörte mit Gall Jakob Baumgartner zu den Reformatoren von 1830/31. Er scheint nicht das politisch-diplomatische Fingerspitzengefühl wie sein durch alle Stürme erprobter Vater besessen zu haben. Mit Karl erlosch der männliche Stamm der Müller-Friedberg.

Staatsschreiber Baumgartner ein talentvoller, kenntnisreicher junger Mann, der die Feder gut führt, aber sich, wie es in St. Gallen allgemein ist, mit dem Oberflächlichen begnügt, und tiefe Forschungen vermeidet, daher auch sehr leicht abspricht. Er hätte größeren Einfluß, wenn er sich mehr mit den Vororten vertraut machte, aber sonst weiß er das persönliche Zutrauen von vielen Deputierten zu gewinnen¹⁶.

Graubünden :

Salis-Soglio von Greiffenstein scheint ein etwas steifer Aristocrat, ohne viel Kenntnisse.

Landammann Walser ein Mann nicht ohne Kenntnisse noch Gemüth, ich hatte jedoch zu wenig Umgang mit ihm, um ihn beurtheilen zu können.

Vieli ein lebhafter, geistreicher Mann, dessen Charakter ich wegen Mangel an Umgang auch nicht zu beurtheilen wage.

Aargau :

Bürgermeister Fetzler ein kenntnisreicher, sehr kluger Staatsmann, der unter gefälligen Formen viel Hochmuth und aristocratischen Sinn verbirgt. Er ist sehr von sich selbst eingenommen, daher er gerne alles tadelt, was er nicht zum voraus gebilliget hat. Übrigens erhebt er sich zu allgemeinen Ansichten, wenn seine Frikthaler nicht darunter leiden. Diese aber beschützt er vorzüglich, wahrscheinlich desswegen weil er durch sie vereint mit den Anhängern Herzogs der Mehrheit im grossen Rath versichert ist. Durch die Klarheit seines Vortrages und der Kraft, die er ihm beizulegen weiß, hat er in der Tagsatzung sehr bedeutenden Einfluß.

Gerichtsschreiber Bertschinger ein geschikter,

¹⁶ Gall Jakob Baumgartner von Altstätten (1797—1869) führte schon früh eine scharfe Feder. Tieferen Forschungen wandte er sich erst im höheren Alter zu. Das Straßen- und Verkehrswesen lag ihm besonders am Herzen. Er galt selbst bei Ingenieuren als kompetenter Fachkenner. Sein Sohn Alexander erwähnt in der Monographie von seinem Vater, daß er selbst den Straßenbau im Toggenburg in Augenschein nahm, « auf abenteuerlichen Wegen durch die Schlucht der Simmi kletterte » und eine bessere Lösung für den Ausbau des Wildhauserpasses (Rheintal-Toggenburg) fand.

talentvoller Mann, aber ein kriechender Schmeichler und geizig auf höchstem Grad, daher er kein Zutrauen verdient.

Thurgau :

Landammann Morell ein beschränkter, hitziger und herrschsüchtiger Greis, der nichts kennt, das schöner und größer und heiliger wäre als das Thurgau, daher ist er auch Feind von allem, was nicht seinem Canton Ehre und Nutzen bringt. Er hat keinen Einfluß bei der Tagsatzung.

Ammann ein ganz unbedeutender Mann.

Tessin :

Quadri geistreich, schlau, höflich, eine Schlange wie sein Bruder Landammann¹⁷.

Lotti ein dummer Priester, dem Weiber und Wein die höchsten Erdengüter sind.

Waadt :

Muret ein Mann, der gerne wohl lebt, in seinem hohen Alter und seinem kränklichen Zustand der Sinnlichkeit noch fröhnet, große Talente und Kenntnisse besitzt, im übrigen seiner Frauen Physionomie ganz entspricht, gerne hämisch, gewaltthätig und frech wie ein Advocat ist.

Staatsrath De la Harpe scheint viel Aehnlichkeit mit seinem Vetter dem General zu haben. Er ist gutmüthig, hat viel Gefühl, ist aber äußerst lebhaft, hitzig und gewaltthätig und besitzt viele gründliche Kenntnisse.

Appellationsrath Chapuis ein liebreicher, guter Mann ohne viel Bedeutung, aber doch nicht ungeschickt.

Wallis :

Baron Stockalper ein guter, etwas roher Naturmensch, mit einem kleinen Anstrich von Welt und Popularität, ganz ohne Kenntnisse.

¹⁷ Der «landamanno reggente» war Giovan Battista Quadri (1776—1839); sein Bruder Antonio nahm ebenfalls lebhaften Anteil an den politischen Ereignissen. — Carlo Lotti, einst Feldprediger im Regiment Auf der Maur in Holland, war von 1820—1839 Mitglied des tessinischen Großen Rates.

Morand besitzt mehr Kenntnisse und hat eine Art pedantischer Wohlredenheit.

Neuenburg:

D'Yvernois ein artiger, mittelmäßiger Kopf, der aber so wie alle Neuenburger, unter äußerem Firnis von Gemeinnützigkeit, einen engen Cantonal-Geist verbirgt.

De Sandoz ein junger artiger und verständiger Mann, der wegen seiner Jugend eine untergeordnete Rolle spielt und noch deswegen schwer zu beurtheilen ist.

Genf:

Staatsrath Fatio ein Mann von Talent und Kenntnissen, mit viel Rechtschaffenheit und Offenheit, mag aber ziemlich viel Stolz haben, der zwar durch die Formen gemildert wird, in vielen Fällen sich aber nicht minder äußert, daher er in wenig Berührung mit denen Gesandten kömmt, deren Sitten einfacher und roher sind.

Cramer und Falquet sind beides Männer, mit denen ich nicht viel Umgang hatte, die ich daher nur als höfliche, artige Männer kenne. Letzterer scheint aber doch mehr Talente als Ersterer zu besitzen. —

Wie weit nun das Urtheil des scharfsichtigen Appenzellers bei jedem einzelnen Staatsmann stimmt, ist heute schwer zu sagen. Zellweger urtheilte als Augenzeuge und mag wohl da und dort zu weit gegangen sein. Als Gesamtheit gibt uns dieses Charakterbild doch einen kleinen Einblick in die Licht- und Schattenseiten, welche sich einem andern Beschauer vielleicht wieder anders zeigen. Es kommt darauf an, wo man steht. Immerhin war es kein gewöhnlicher Kopf, der gut drei Dutzend einst führende Eidgenossen unter die Lupe nahm!

Zellweger's Erinnerungen sind damit noch nicht erschöpft. Als Mann, der auf fast allen Gebieten der Volkswohlfahrt anregend und schöpferisch tätig war und einen Großtheil seines Vermögens zur Errichtung erzieherischer und gemeinnütziger Anstalten verwendete (Stifter der Kantonsschule Trogen, der Anstalt zur Erziehung armer Kinder «Schurtanne»; Gründer der Industrie- und

Vaterländischen Gesellschaft, ferner der Gemeinnützigen Gesellschaft usw.), unternahm er bei seiner Heimreise von Bern nach Trogen eine «Schulreise», wobei er als aufmerksamer Beobachter mehr tadeln als loben konnte. Zellweger machte Abstecher nach dem Berner Oberland, Aargau, Zürich und in die Innerschweiz. Doch das zu schildern ginge über den Rahmen dieses Aufsatzes hinaus.
